

# Mitglied im Germanischen Nationalmuseum

Die Anerkennung des Germanischen Museums als Nationalmuseum durch den Deutschen Bund im Jahre 1853 bewirkte zwar, daß das Nationalmuseum der Bundesrepublik Deutschland heute in Nürnberg zu finden ist, doch dieser Anerkennung folgte keine entsprechende finanzielle Ausstattung. Bis 1871 war das Museum finanziell ganz auf sich selbst gestellt und mußte quer durch den deutschen Sprachraum um Unterstützung bitten. Eine wichtige Maßnahme zur Gewinnung notwendiger Finanzmittel war die der Mitgliedschaft im Museum. In einer Epoche, in der das Streben nach einem Nationalstaat von allen Bevölkerungsschichten getragen wurde, konnte man

mit dem Hinweis auf die bedeutenden Aufgaben eines Nationalmuseums zahlreiche Einrichtungen und Bürger zur Unterstützung ermuntern. Ein regelrechtes System zur Mitgliederwerbung und -betreuung wurde ab 1852 entwickelt und kontinuierlich verfeinert. Wichtig war hierbei die Pflgerschaftsordnung aus dem Jahre 1868, mit der die Anwerbung von Spendengeldern geregelt war. Es entstand auf diese Weise ein Mitgliederkreis, der im späten 19. Jahrhundert die Zahl von 7000 Zugehörigen überstieg, zum Ende des Zweiten Weltkriegs bei 4500 Zahlenden lag, und der sich gegenwärtig erneut bei gut 7000 Personen eingependelt hat – weltweit einer der größten

Orten das Museum und sammelten Spenden ein, die vierteljährlich oder jährlich abgeführt (Abb. 2) wurden. Daneben hatten sie die Aufgabe, den Kontakt des Museums zu seinen Freunden in ganz Mitteleuropa herzustellen.

Mit der Mitgliedschaft erwarb sich der Gönner das Recht auf eine Jahresgabe und, nicht anders als heute, freien Eintritt in die Schausammlungen des Museums. Daher bedurfte es einer Bestätigung, die man an der Museumskasse vorlegen konnte. Diese, heute eine schlichte Pappkarte, bald sicher eine Plastikkarte, war zeitweilig ein kleines graphisches Kunstwerk, auch wenn sie sich nicht als ein solches verstand. Spätestens seit 1880 wanderte der Auftrag zur Herstellung der jährlichen Spendenquittung von Druckerei zu Druckerei und von Künstler zu Künstler. In Mainz, München, Linz/Donau, Hamburg und Nürnberg wurden beispielsweise die Karten hergestellt. Bedeutende Druckereien wie Knorr & Hirth in München gehörten zu den Herstellern.

Viele der Quittungen sind mit Bildmotiven versehen. Besonders kunstvoll sind die Quittungen in der Zeit zwischen 1880 und 1920 gestaltet – auch in den Jahren des Ersten Weltkriegs. 1893 wurde ein vom Kupferstecher Georg Meisenbach (1841–1912) ausgeführtes Vogelschaubild des Museumsareals als Bildmotiv gewählt. Es sind im Vordergrund die Stadtmauer und der historische Nachbau des



Museumsvereine. Im 19. Jahrhundert erreichten die Einkünfte aus privaten Spenden fast die gleiche Höhe wie die staatlichen Zuwendungen, und diese waren somit wesentlicher Bestandteil der Finanzierung des Museums. Sogenannte Pflger vertraten in allen Landesteilen und zahlreichen

Abb. 1  
Quittung für das Jahr 1899.  
Entwurf:  
Georg Kellner

\*) Die im Artikel vorgestellten Bilder werden im April in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.



Abb. 2  
Quittung für das Jahr 1911. Ausgefüllte Mitgliedskarte eines Pflegers

Nassauer Turmes zu sehen, der die Ecke zur Kartäusergasse bestimmte, an der dann 1901/02 der Südwestbau errichtet worden ist. Vorlage der Ansicht ist eine Zeichnung des Museumsdirektors August von Essenwein in der Deutschen Bauzeitung von 1877. Bei der Mehrzahl der Quittungen handelt es sich um qualitativ gearbeitete Textblätter mit ornamentalen Rahmungen und den typischen Gestaltungselementen der Gebrauchsgraphik des 19. Jahrhunderts. Als Vorlagen haben Buchmalereien des Mittelalters und graphische Blätter der Renaissance gedient. In einer Kartusche finden sich häufig der Reichsadler und manchmal ein Motto, das auf die nationale Einheit des Deutschen Reichs verweist.

Unter den entwerfenden Künstlern ist Georg Kellner besonders häufig vertreten. Mehrfach entwarf er die Bildmotive und war gleichzeitig auch für die Bebilderungen an-

derer Publikationen zuständig, namentlich der Museumsfestschrift von 1902. Kellner, Sproß einer Nürnberger Malerfamilie des 19. Jahrhunderts in der dritten Generation, lebte von 1874 bis 1924. Nürnberger kennen von ihm den „Nürnberger Kaufmannszug im Geleite“ am Gebäude der Industrie- und Handelskammer zwischen St. Sebald und Hauptmarkt, das sogar im ehrwürdigen Künstlerlexikon von Ulrich Thieme und Felix Becker Erwähnung gefunden hat. Kellner entwarf die Mitgliedskarten für die Jahre 1898, 1899, 1902, 1903, 1907 und 1917. Am eindrucksvollsten ist fraglos diejenige von 1903. Diese wiederholt das Titelbild der Festschrift zum Jubiläumsjahr 1902: Ein Ritter in spätgotischem Harnisch steht vor der Nordseite der Kaiserburg, die erst hundert Jahre später zur Außenstelle des Germanischen Nationalmuseums werden sollte, und stemmt seinen Schild mit dem Museumsmodell in die Höhe. Die dargestellte Ansichtsseite des Gebäudekom-

plexes besteht aus den Neubauten des 19. Jahrhunderts. Links ist der Südwestbau zu identifizieren, den Museumsdirektor Gustav von Bezold für das 50. Jubiläum des Museums 1902 entworfen hatte. Auf der Quittungskarte für das Jahr 1899 – ebenfalls von Georg Kellner – ist die Rückenansicht eines nackten Mannes abgebildet (Abb. 1). Er kniet vor einem Quader, der durch einen Steinkran gehalten wird – ein Hinweis auf die rege Bautätigkeit in dieser Zeit. Noch bekannter ist der Künstler, der für den Entwurf der Mitgliedskarte von 1916 gewonnen werden konnte (Abb. 3) – Rudolf

Schiestl (1878–1931). Er zeichnete, nachdem die erste Kriegsbegeisterung verfliegen war, einen Handwerker, der eine Tafel mit dem Namenszug Germanisches Nationalmuseum trägt, und führte die Gestaltung der Mitgliedskarte von den kriegerischen Adlern oder gerüsteten Rittern, die Drachen bezwingen, wieder auf die Kernaufgaben des Germanischen Nationalmuseums zurück.

G. Ulrich Großmann

Abb. 3  
Quittung für das Jahr 1916. Entwurf: Rudolf Schiestl, der bedeutendste Künstler, der eine Mitgliedskarte entwarf

